

LUFTIGE WASSERMUSIK

Eva Kruse

Wie sehr sich neue Lebensumstände auf Musik auswirken können, lässt sich bei Eva Kruse nachhören. Seit die Schleswig Holsteinerin, die sich im Trio [em] internationale Bekanntheit erspielte, zweifache Mutter ist, spürt sie eine ganz andere Form der Sensibilität bei der Suche nach Klängen. Und auch, dass die Kontrabassistin von Berlin auf eine spärlich besiedelte Insel vor Göteborg gezogen ist, wirkt sich auf ihr Tun aus. Gerade veröffentlichte die 36-Jährige ein wunderbar stimmungsvolles, ungewöhnlich besetztes Solo-Album, das in „In Water“ heißt.

Text und Bilder von Ssirius W. Pakzad

Ein früher Interview-Termin. Sehr früh sogar. 8 Uhr morgens. Das macht dem Fragesteller mehr zu schaffen als der Befragten. Denn die ist zeitiges Aufstehen gewohnt. Als zweifache Mutter weiß sie wahrscheinlich nicht mehr, wie das ist, bei Tagesanbruch einfach mal liegen bleiben zu können. Während sich der Herr von BassQuarterly also noch den Schlaf aus den Augen reibt und mit Wortfindungsschwierigkeiten kämpft, ist Eva Kruse, die durch das Trio [em], aber auch durch Firomanum oder das Arne Jansen Trio bekannt wurde, bei ihren Antworten schon hellwach und erzählt munter von ihrem neuen Leben, ihrem Perspektivwechsel. Etwa, dass sie der Liebe wegen vor vier Jahren ganz nach Schweden gezogen ist. „Wir leben auf einer autofreien Insel vor Göteborg, die nur neunhundert Einwohner hat – inmitten einer riesigen Schärenlandschaft. Die Natur um uns herum, die Nähe zum Meer tut mir gut und es stellt sich eine innere Ruhe ein, die natürlich Einfluss auf meine Musik hat. Die Hektik von Berlin vermisse ich überhaupt nicht. Mit zwei Kindern, die zwei und sechs Jahre alt sind, habe ich genug Hektik und Action zu Hause. Da brauche ich nicht noch eine Großstadt. Andererseits bin ich in regelmäßigen Abständen auf Tour. Da kriege ich dann die Energie mit, die von Städten ausgeht.“

Die relative Einsamkeit auf dem nun heimatlichen Eiland, aber auch die Mutterschaft führte unlängst zur Musik von Eva Kruses erstem Solo-Album „In Water“, das auf Nils Landgrens Label Redhorn Records erschien. „Das Album höre ich regelmäßig mit meinen Kindern. Ich glaube schon, dass die Art, wie ich nun komponiere, von ihnen beeinflusst ist und sich mein ganzes Sein verändert hat. Man ist ja viel sensibler, ruhiger und es macht etwas mit einem, wenn man ein kleines, zartes Baby im Arm hält. Ich denke, es führte vielleicht dazu, dass meine CD so einen schönen, ruhigen Grundklang aufweist.“

Der Titel „In Water“ bezieht sich einerseits auf eine Nummer der von Eva Kruse bewunderten Band Radiohead, die „In Rainbow“ heißt. Andererseits spielt er auf das Fruchtwasser an, das einen Embryo im Mutterleib schützt, auf die Nähe zum Meer und auf das Schwimmen im Ungewissen. „Man kennt die Tiefe nicht und weiß nicht, was sich unter einem befindet. Wasser kann klar sein, es können sich allerdings genauso Abgründe unter einem auftun. Das hat mich auch beim Schreiben interessiert. Es ging mir darum, eine Leichtigkeit zu erzeugen, die trotzdem Tiefe besitzt. Ich wollte bei der Instrumentierung Raum schaffen und nicht immer das ganze Frequenz-Spektrum abdecken.“

Schwebend

Obwohl „In Water“ also vom Mysterium Wasser handelt, ist die Musik eigentlich luftig, fast ätherisch, schwebend. Ganz zart und transparent sind die ein-

zelnen Instrumentalstimmen verwoben, und nur das tiefe beruhigende edle Holz des Basses hält die Kompositionen gelegentlich in Erdnähe. Besetzt ist Eva Kruses Quintett auf dieser CD mit ihrer Cousine Tjadina Würdinger, die Solo-Oboistin an der Komischen Oper Berlin ist. Zu den beiden gesellen sich der Alt- und Sopransaxofonist Uwe Steinmetz, der legendäre norwegische Tastenmann Bugge Wesseltoft und der Schlagzeuger Christian Jormin, der quasi ein Nachbar Eva Kruses und Bruder des international bekannten Bassisten Anders Jormin ist. Hatte Eva Kruse bei der Zusammenstellung ihres Projekts eher bestimmte Klangfarben oder bestimmte Menschen im Kopf? „Manchmal entsteht etwas aus ganz banalem Grund – bei mir ist entscheidend, welche Persönlichkeiten in der Musik zusammenkommen. Da schwingt mehr mit als der Klang, den einer am Instrument erzeugt. Wahrscheinlich hätte ich meine Cousine sogar dann für dieses Projekt angefragt, wenn sie Klarinette gespielt hätte. Aber im Nachhinein bin ich froh, wie sich der Klang der Oboe ins Gesamtbild fügt und mit den anderen Instrumenten ergänzt.“

Gleich nach Veröffentlichung des Albums durfte sich Eva Kruse über reichlich Resonanz freuen. BR-Redakteur Roland Spiegel äußerte sich etwa in der Sendung „Leporello“ folgendermaßen: „Diese Musik kann schweben. Sie hat Schmelz. Sie überrascht und



überzeugt auf leise Art. Doch das ist nicht alles. Sie groovt auch. Sie hat Ecken und Kanten ... Und: belebende Kontraste.“

Irgendwie spürt man auf „In Water“ Eva Kruses klassischen Hintergrund. Denn die in Hamburg geborene und im schleswig-holsteinischen Brunsbek aufge-

”
Bei mir ist entscheidend, welche Persönlichkeiten in der Musik zusammenkommen. Da schwingt mehr mit als der Klang, den einer am Instrument erzeugt.

“



wachsene Tochter eines Lehrerpaares spielte lange Klavier und machte mit den Eltern und zwei Schwestern gehobene Hausmusik. „Ich war mir lange nicht sicher, ob ich mich für klassisches Piano oder den Jazz-Kontrabass entscheiden sollte.“ Wie ist sie überhaupt zu dem Instrument gekommen, auf dem sie heute Karriere macht? Und zum Jazz ...? „Der Jazz hat sich tatsächlich einfach so in mein Leben geschlichen – durch die Schule, ganz banal. Ich hatte Klavierunterricht bei meinem Musiklehrer und spielte zunächst in der Big Band Piano. Nur gab es gleich zwei, die für die Klavierposition infrage kamen, aber keinen Bassisten. Also fragte mich mein Lehrer, ob ich mir vorstellen könnte, E-Bass zu spielen.“ Eva Kruse ließ es auf einen Versuch ankommen. Sie fand schnell Gefallen am Erzeugen tiefer Töne. Später auch auf dem Kontrabass. Nur eines machte der Nord-

deutschen zu schaffen: „Ich hatte immer wahnsinnige Angst vorm Improvisieren – weil ich es gewohnt war, nach Noten zu spielen. Zum Glück hatte ich während des Studiums tolle Lehrer, die mir halfen, diese Hürde zu überwinden, etwa den amerikanischen Schlagzeuger Jerry Granelli“, sagt Eva Kruse, die übrigens das Landesjugend Jazzorchester Schleswig Holstein und Peter Herbolzheimers BuJazzO (1998 – 2000) durchlaufen hat – zwei Kaderschmieden des deutschen Jazz. In der letztgenannten Band hat sie Michael Wollny kennengelernt, den viele Kritiker und Musikfans heute als wichtigsten deutschen Jazz-Pianisten der letzten Dekaden sehen. Mit ihm und dem Schlagzeuger Eric Schaefer, den Eva Kruse vom Studium her kannte, gründete die Kontrabassistin ein Trio. „Ganz am Anfang war das meine Band, weil ich einfach gern ein eigenes Klaviertrio haben wollte. Es hieß anfänglich Eva Kruse Trio. Weil wir jedoch alle Stücke beigetragen haben und die Band gemeinsam finanzierten, war irgendwann klar, dass das nicht meine, sondern unsere Band ist. Daraus wurde dann [em].“

Neue Maßstäbe

Der schließlich so genannte Dreier hat neue Maßstäbe gesetzt und ragte schnell aus der ungeheuerlichen Masse aus Klaviertrios heraus. Höchst originell fetten die drei Musiker über Genre-Grenzen hinweg und entwickelten als Band trotz der Vielzahl an Einflüssen ein ganz klares Profil. „Wir haben wahrscheinlich so gut zusammengepasst, weil wir ganz unterschiedliche Charaktere sind. Wir ergänzten uns einfach gut. Gewisse Konstellationen von Menschen erzeugen eine bestimmte Chemie. Meine Rolle bestand meist darin,

zu verbinden, zu erden und den Zusammenhalt herzustellen. Unser ganzes Material war ausgesprochen vielseitig. Wir haben mal Sachen gespielt, die äußerst abstrakt waren und dann wieder ganz einfach und zugänglich sein konnten, etwa ein Stück in C-Dur. Um dieses ganze Spektrum abzudecken, haben wir letztendlich alle drei verschiedenen Aufgaben erfüllt – mal stand eher das Piano im Vordergrund und Bass und Schlagzeug wirkten unterstützend, mal waren Eric oder ich im Fokus. Es gab also keine feste Verteilung der Funktionen. Das Besondere und Schöne ist, dass wir über die Jahre eine gemeinsame Sprache entwickelt haben. Sowohl in ausgeschriebenen als auch frei improvisierten Passagen konnten wir einander vertrauen. Selbst wenn einer von uns etwas völlig Unvorhergesehenes machte, zogen die anderen beiden sofort mit. Wir haben immer eine große Spannung und Energie erzeugt und das ist es, was das Publikum begeisterte und berührte.“

Derzeit ruht das Trio [em], bedingt durch Eva Kruses zweite Schwangerschaft. Während sich die Musikerin erst mal um den Nachwuchs kümmerte, taten sich Pianist Michael Wollny und Schlagzeuger Eric Schaefer mit dem amerikanischen Bassisten Tim Lefebvre zusammen und spielten mit ihm das später mehrfach preisgekrönte Album „Weltentraum“ (ACT) ein. Eva Kruse schließt nicht aus, dass es früher oder später wieder zusammen weitergeht mit ihren erprobten Buddies. „Alles ist offen. Wir sind uns nach wie vor wohlgesonnen und werden bestimmt mal wieder etwas zusammen machen.“

Mit [em] gespielt hat Eva Kruse übrigens noch bis kurz vor der Geburt ihres zweiten Kindes. „Es gab Momente, wo es mir physisch zu viel war, mir die Musik zu laut wurde und ich das Gefühl hatte, es könnte auch das Baby überstrapazieren.“

Vielleicht ist „In Water“ ja deshalb so besonnen geworden und damit ein Gegenprogramm zu [em]. Kann Eva Kruse beschreiben, wie sie die Musik für das Album geschrieben hat? „Ich muss beim Komponieren das Gefühl einer Idee haben, die mich berührt. Und wenn diese Idee kommt und ich mit ihr spielen und sie weiterentwickeln kann, tue ich etwas Sinnvolles. Ob das in einem harmonisch festgelegten Zusammenhang ist oder nicht, ob es mehrstimmig ist oder unisono, schnell oder langsam, ob es einen Groove hat oder im Rubato schwelgt, ist dabei nebensächlich. Für mich geht es in erster Linie darum, einen Nerv in mir selbst zu treffen. Ich habe Ideen, die mir aus heiterem Himmel zufliegen, etwa wenn ich auf unserer Insel gerade auf dem Weg zum Laden bin, um die Post zu holen. Da kann mir schon mal ein Groove einfallen. Ich versuche dann, so schnell wie möglich nach Hause zu kommen und ihn auf dem Bass zu reproduzieren.“ ■

www.evakruse.de

SCHERTLER®

BASS FIDELITY

› B 1 0 › B 1 2 › B 1 5

High performance bass amplifiers



€ 1199.-



€ 1399.-



€ 1599.-

*CLASS A HIGH VOLTAGE PREAMPS - POWER-AMP & SPEAKER CONFIGURATION FOR REAL BASS FIDELITY
made in Italy*

Bestellen Sie direkt von unserem neuen webstore - www.schertler.com